

Weissagung

des

Bruders Hermann von Lehnin,

Mitglied des Cistercienser Ordens.

1. Ich will nun, o! Lehnin, die Zukunft sorgsam
Dir verkünden,
2. Die mir geoffenbart der Herr, der Alles hat
erschaffen;
3. Denn wenn auch gleich der Sonne Du in gro-
ßer Pracht erglänzeſt,
4. Und nun ein Leben führſt, der tiefften Andacht
ganz geweiht,
5. Genießend reichlich und mit Recht die Früchte
eines stillen Lebens,
6. Es wird die Zeit einſt kommen, welche Dich
ganz anders findet,
7. Dich kaum noch wiederkennt, und, recht geſagt,
nicht mehr wird ſchauen.
8. Es hat dich das Geſchlecht, das dich gegründet,
ſtets geliebet;

9. Mit ihm wirst hin Du sinken, nicht mehr sein
die theure Mutter.

10. Nun, sieh, es nahet ohne Rast, die jammervolle
Stunde,

11. In welcher Otto's mächt'ger Stamin, nun uns-
res Landes Zierde,

12. Den Schicksalsstreichen unterliegt, uns keinen Er-
ben lassend;

13. Sie führt zum Sturze Dich, doch nicht zu dei-
nes Unglücks Gipfel.

14. Gar fürchterliches Elend wird alsdann die Mark
ereilen;

15. Zur Löwenhöhle wird das Haus, das Otto's
reinst bewohnt;

16. Und der vom wahren Blut der Herrscher stammt,
der wird verworfen,

17. Da Fremde zu dem Tochterkloster Chorin kom-
men werden;

18. Ein Höllen-Hochmuth schnell des Kaisers Klugheit
wird erdrücken.

19. Doch wenig mächtig wird der Schutz sein, den
die Mark genießet.

20. Der Königs-Löw' wird seinen Weg nach andrer
Seite nehmen,

21. Die wahren Fürsten, und die Herrscher, wird das
Land nicht schauen;

22. Verwirren werden Alles die Verwalter, Schaden
stiften;

23. Es wird der reiche Adel allerseits die Bürger
drücken,

24. Er wird die Geistlichkeit berauben, nichts mehr
heilig achten:

25. Sie werden also thun, wie einst zu Christi Zeit
geschehen.

26. Verkauft gleich einer Sache werden viele Men-
schen werden.

27. Auf daß nicht fehle Dir, o! meine Mark, der
Dich regiere,

28. Erhebst von niederm Range Dich, berühmt nun
durch zwei Burgen.

29. Entzündest einen Brand, und heut'st in deinem
Namen Frieden,

30. Und da die Wölfe Du erwürgst, den Schaafen
scheerst die Wolle.

31. Ich sag' in Wahrheit Dir: Dein Stamm, be-
stimmt, noch lang zu blühen,

32. Wird auf den väterlichen Fluren g'ringe Herr-
schaft üben,

33. Bis die vernichtet worden Alle, welche, sonst
geehret,

34. Zerstört die Städte haben, und die Herrscher
nicht regieren ließen.

35. Der seinem Vater folgt, um seine Vorrecht'
bringt den Bruder.

36. Und nicht vermag, gerecht den ungerechten Akt
zu machen.

37. Erschöpft durch Führung mehrerer Krieg', wie
durch des Schicksals Streiche,

38. Der Bruder, ihm verbunden, bald, bei seinem
Tod, ihm folget.

39. Auch er ist wirklich stark, doch gleich ein Mann
von eitlen Sinne.

40. Er schaut zum Berge auf, und kann kaum eine
Brück' ersteigen.

41. Wie er die Schwerter schärft! Weh' euch, die
ihr Lehnin bewohnet!

42. Wie wird der Brüder schonen, der die Väter
will vernichten?

43. Der diesem folgt, durch Kunst weiß er den Kriegs-
gott zu entwaffnen:

44. Die Perspektive ihres Glücks er seinen Söhnen
zeigt;

45. Und in Verfolgung dieser ihnen großes Glück
erblühet.

46. Von gleicher Schicksals Huld umschlungen wer-
den seine Söhne.

47. Doch eine traur'ge Pest in's Land ein Weib
dann bringet,

48. Ein Weib, verdorben von dem Gifte einer neuen
Schlange,

49. Und dieses Gift, fort dauern wird es bis zum
elften Grade.

50. Sieh da, nun kommt, der übermäßig, o! Lehnin,
dich hasset.
51. Dem Messer gleich er theilt, ist gottlos, Lüßling,
Ehebrecher,
52. Verheert die Kirch', läßt versteigert die ge-
weihten Sachen.
53. Geh' hin, mein Volk! Nicht Einer bleibet Dir,
daß er dich schütze,
54. Bis daß die Stunde kommt, wo Du wirst her-
gestellt einst wieder.
-
55. Der Sohn bestätigt, was im Wahnsinn einge-
führt der Vater;
56. Durchaus verrückt, wird von dem Volke er für
fromm gehalten;
57. Er ist nicht streng genug, und wird der beste
Herr genannt.
58. Vergönnt ihm ist's, den Sprößling, der nicht
gleich ihm ist, zu schauen,
59. Und der auf traur'ge Weise stirbt an ehren-
werthem Orte.
-
60. Sein Sohn dann in der Stadt verlangt des
Sprößlings Vorzug vor der Menge,
61. Das Andre hoffend und aus Furcht, läßt hier
den Sohn er wohnen;
62. Geheim ist, was er fürchtet, dennoch sicher wird's
geschehen.
63. Mit Gottes Duldung, bald der Dinge Ordnung
neu sich bildet:

64. Von tausend Mängeln wimmelt er, und kurz ist
seine Dauer;
65. Der Wirren viel verursacht ein Edikt, und
mehr ein Schlag.
66. Doch was zum Schlimmen wird geführt durch
seine Machtbefehle,
67. Zum Bessern kann's, so glaube ich, das Schick-
sal umgestalten.
-
68. Der Sohn wird Herrscher der Markgrafschaft
nach dem Vater werden,
69. Nach ihrer Neigung Viele thun, doch ungestraft
nicht bleiben.
70. Da er zu viel Vertrauen schenkt, zerreißt der
Wolf die Heerde,
71. Und bald der Diener wird dem Schicksal des
Gebieters folgen.
-
72. Dann kommen, welche von drei Burgen ihre
Titel führen.'
73. Der Staat, schon ausgedehnt, ansehnlich wächst
noch unter Beiden.
74. Des Volkes Sicherheit in ihres Herrschers Kraft
besteht;
75. Doch ohne Nutzen ist die Kraft, da Weisheit sie
nicht leitet.
-
76. Der ihm als Herrscher folgt, nicht wandelt in
des Vaters Spuren.

77. Ihr Brüder, betet, laßt, ihr Mütter, eure Thränen fließen!

78. Der Name trägt, der eine Herrschaft friedentlich verheißet.

79. Kein Glück mehr blüht, verlaßt, ihr alten Bürger, eure Fluren!

80. Da liegt er ausgestreckt, ist todt, und in- und äußerlich verzerrt.

81. Bald d'rauf der Jüngling brauset, da die hohe Schwang're klaget.

82. Doch wer, ist einmal er getrübt, dem Staate Ruhe bringt?

83. Sein Banner er ergreift, doch Mißgeschick er auch erleidet.

84. Dann, wenn der Südwind kommt, will in der Einsamkeit er leben.

85. Der nach ihm, ist der Schlimmste, folgt den verkehr'ten Ahnen,

86. An Seelenstärke ihm gebricht's, das Volk hat keine Götter.

87. Den er um Hülfe bittet, tritt als Gegner ihm entgegen.

88. Im Wasser wird er enden, da er alle Ordnung untergraben.

89. Sein Sohn wird blühen, wird erlangen, was er kaum gehoffet,

90. Doch Thränen wird sein tief betrübtes Volk zur
Zeit vergießen,

91. Denn sich ereignen wird man seh'n gewalt'ge
Schicksalsschläge,

92. Und dieser Fürst nicht weiß, daß eine neue Macht
erblühet.

93. Den Scepter endlich führet, der der letzte des
Geschlechtes;

94. Ein Laster schwarz wagt Israel, das mit dem
Tod zu sühnen.

95. Der Hirt erhält die Heerde wieder, Deutschland
einen König;

96. Die Mark, die alle Mißgeschicke ganz vergisset,

97. Die Ihren zärtlich pflegt, der Fremde nicht mehr
dort sich freuet;

98. Das alternde Lehnin und Chorin's Dach erhebt
sich wieder;

99. Und ganz nach alter Sitt' die Geistlichkeit an
Ehren glänzet;

100. Und keine Schlinge legt der Wolf dem edlen
Schaafstall weiter.
